

Günter Saalmann

Die Räuber mit den großen Koffern



Impressum

Günter Saalmann

Die Räuber mit den großen Koffern

ISBN 978-3-86394-448-3 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien 1994 in Der KinderbuchVerlag

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2013 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

1. Kapitel

Am Rande der Stadt Kalau, abseits der großen Chaussee, liegt der Galgenweg. Hier stehen einsam zwei Häuser. Das eine gehört Bostelmanns.

Es ist Samstagabend.

Jana Bostelmann sitzt vor dem Fernseher. Die Sendung heißt:

Warnen uns übernatürliche Mächte??? Eine Dame mit großer Glitzerbrille berichtet von einem seltsamen Anruf: Meldet sich doch kürzlich ihr vor dreißig Jahren verstorbener Bräutigam! Er will sie warnen. Vor einem Vampirbiss! Ein böser Scherz, so hat die Dame geglaubt. Bis neulich, um Mitternacht - sie zeigt den Zuschauern die Bissnarbe an ihrem mächtigen Kinn und hebt die Oberlippe ... Schauernd schaltet Jana das Fernsehgerät aus. Da sieht sie das Lämpchen am automatischen Anrufbeantworter des Telefons blinken. Sie drückt den Wiedergabeknopf, und eine tiefe, heisere Stimme meldet sich. Sie scheint aus weiter Ferne zu hallen: »Krächz ... *halloo wamiwien Gruft von Bostelmann* ... krächz, krächz ...« Die Worte gehen unter im Rauschen und Knacken.

Die Kassette zwitschert beim Zurückspulen, Jana hört den unverständlichen Anruf wieder und wieder ab.

Im ersten Augenblick hat sie Tim Dollenburg im Verdacht. Aber gleich wird sie unsicher. Der gute, dicke Tim? Nein. Der kommt nicht auf solche Späße.

Und das Ganze klingt auch nicht nach Spaß. »Wamiwien Gruft von Bostelmann ...«
Vielleicht hieß es auch: »Mawilien Gruft ...«

Am Ende gar: »Familiengruft«? Jana überlegt. Soll sie ihren Papa verständigen?

Auf dem Tisch liegt ein Zettel mit seiner eiligen Handschrift.

Mein liebes Janakind

Wenn irgendwas ist, ruf mich im „Wilden Mann“ an, es wird heute wieder spät

Dein lieber sorgenvoller Papa

Der Papa ist abends fast nie daheim, er muss Schunkellieder singen und frohe Laune verbreiten. Er ist von Beruf Stimmungssänger und erfreut mit seinem bärenstarken Bass die Gäste im Weinlokal »Zum Wilden Mann«. Das liegt im Stadtzentrum, weit entfernt von dem einsamen Galgenweg.

Soll Jana ihren Vater von der Bühne weg ans Telefon rufen lassen? Und was kann sie ihm sagen? Etwa: Lieber Papa, eben kam ein Anruf aus der Familiengruft? Keine Panik, sagt sie sich. Der Papa hat zurzeit wirklich Sorgen genug. Wegen Mama.

Die Arme liegt seit drei Tagen im Krankenhaus. Mit drei gebrochenen Rippen. Sie wollte nur eine Straße überqueren. An einer Stelle, wo gerade Telefonkabel neu in der Erde verlegt wurden. Ein gelbes Auto kam, ein Stoß, sie lag im Graben. Und der Fahrer hatte es sehr eilig, wegzukommen ...

Nein, zusätzliche Sorgen kann der Stimmungssänger Bostelmann zurzeit nicht brauchen. Und seine Tochter?

Sie wird den dummen Anruf einfach vergessen. Jana drückt zwei Tasten und löscht die »Familiengruft«.

Aus dem Dachgeschoss dringt das ungeduldige Quietschen von Bruder Robby. Sie läuft die Treppe hinauf ins Kinderzimmer.

»Hast du dein Keksel schon wieder verschmiert?«, schimpft sie.

Robbys Mund ziert ein Bart aus gelbem Brei, er steht im Bett, rüttelt am Gitter und strahlt ihr entgegen. Jana seufzt, nimmt ihn aufs Knie, lässt ihn reiten. Singt ihm ein Gutenachtlied.

*»La la li la li la Laus,
Mama liegt im Krankenhaus,
Papa singt im >Wilden Mann<,
holdrio taram tamtam,
Opa, Oma sind nicht da,
wohnen in Amerika,
keiner kümmert sich um Jana
und ihr gefräßiges Robby-Monster.«*

»Badamadaba«, singt Robby-Monster mit und guckt sehr verständig, so sehr, wie nur ein Bursche von reichlich zwölf Monaten gucken kann.

Mit seiner feuchten Pfote patscht er in Janas Gesicht.

Sie beißt in die dicken Wurstelfinger und macht »Ham ham, altes Tinktier!«

»Ham ham?«, fragt Robby hoffnungsvoll.

»Kekse sind alle! Ab mit dir!«

Er bekommt sein Spielzeug in den Arm gedrückt, ohne das er nie einschläft: einen rot karierten Stoffsack, der lachen kann. Das Ding war in einem Paket, das Oma Vivian und Opa Thomas aus Amerika geschickt hatten. Wenn man draufdrückt, quiekt und quäkt und schnarrt es im Innern: »Hähähähahahuhu ...«

Robby hört eine Weile zu, steckt dann zufrieden den Daumen in den Mund und dreht sich auf die Seite.

Jana ist zwar müde, aber sie kann die Augen noch offenhalten. Also läuft sie wieder hinunter ins Wohnzimmer, setzt sich von Neuem in den Sessel, nimmt die Fernbedienung zur Hand. In dem Film hebeln Einbrecher mit Eisenstangen eine Stalltür auf, ein edler Hengst wiehert ahnungsvoll. Jana schaltet auf einen anderen Kanal. Hier sind bärtige Räuber dabei, einen kleinen Jungen in einen Teppich zu wickeln.

Auf dem dritten Sender spricht eine Dame das »Wort zum Sonntag« mit tröstender Stimme.

Davon schläft Jana endlich ein. In der Nacht hört sie einen Knall. Ach, das ist nur Papas Kopf, denkt sie und schmiegt sich zufrieden an die breite Schulter des Vaters, der von seinem Auftritt heimgekommen ist und sie in ihr Bett trägt. Er hat sich wieder mal die Stirn an dem Balken über der Kinderzimmertür gestoßen, ihr großer Papa.

Der Sonntagvormittag bringt Küchenarbeit und verdrießliche Mienen.

»Das kommt davon!«, gähnt Papa schlecht gelaunt.

»Familiengruft von Bostelmann«, murmelt Jana. Ein kleines Bauchweh krampft sich ab und zu in ihr fest.

»Hast du irgendwas?«, fragt der Papa nicht sehr aufmerksam.

»Ach, nichts weiter«, sagt Jana.

Bostelmanns Sonntagsessen besteht aus einer Tütensuppe mit gerösteten Semmelwürfeln.

Robby-Monster bekommt grünen Spinat mit Spiegelei, von dem er eine gute Portion an die Tapete spuckt, obwohl Papa Zucker drübergestreut hat.

Danach befreit Jana das brüderliche Hinterteil von braunem Spinat und windelt es frisch.

»Ab ins Bett, Mittagsschlaf, altes Tinktief!«

Papa fährt Mama im Krankenhaus besuchen.

Er ist gerade zehn Minuten zur Tür hinaus, da geht das Telefon.

Jana ist zur Stelle: »Ja bitte?«

Im Hörer rauscht und knackt es wieder, und der Anfang ist abermals nicht zu verstehen. Nur für einen Moment kommt die Stimme deutlicher, es ist dieselbe wie gestern Nacht, aber diesmal hört sie sich näher an: »Krächz ..., *Sonntag ... Mitternacht ist es aus ...* krächz ... *standen ...*«

»Hier wird nicht gegruselt!« ruft Jana zornig. »Und es wäre reizend, wenn Sie sich vorstellen würden!« Aber die Leitung ist plötzlich stumm.

Jana legt auf. Was hat die Stimme sagen wollen, wenn man das Stück im letzten Teil ergänzt?

Sonntag um Mitternacht ist es aus, verstanden?

Das ist schon keine Warnung mehr. Das ist eine Drohung!

Jana würde gern zu Tim hinüberlaufen, um sich mit ihm zu beraten.

Aber da meldet sich Robby schon wieder.

2. Kapitel

Der Papa bringt gute Nachricht aus der Klinik: »Mama geht es besser. Aber in der letzten Nacht plagte sie ein Traum.«

»Ein Traum?«

»Das gelbe Auto, das sie angefahren hat, kam wieder. Es klappte plötzlich ein großes Maul auf, und heraus flogen zwei schwarz-weiße Vögel. Die strichen um unser Haus. Mama zermartert sich den Kopf, was dieser Traum zu bedeuten hat.«

»Ich möchte auch mal was wissen, Papa.«

»Tochter, du bist schon den ganzen Tag so komisch. Du hast doch was! Raus mit der Sprache!«

»War uns mal jemand böse, ich meine, hatte unsere Familie ...«

»Feinde?« Der Papa lacht. »Nicht, dass ich wüsste. Als Künstler hat man allerdings immer Neider. Auch gibt es Verrückte, die einem den Erfolg missgönnen. So wie damals dem John Lennon von den Beatles, der wurde eines Tages ...«

»Aber John Lennon war berühmt, Papa.«

»Bin ich das etwa nicht?«

Der Papa atmet tief, und sein Bauch wird ganz rund.

Jana weiß nicht genau, wie berühmt der Stimmungssänger Bostelmann ist. In dieser Minute wünscht sie, dass er kein bisschen berühmt wäre.

Fix wechselt sie das Thema. »Papa, können böse Wesen unsere Tür aufkriegen?«

»Was für böse Wesen?«

»Vielleicht - Vampire?«

»Wie kommst du plötzlich auf so was?«

»Bloß so.«

»Vampire nicht, höchstens Einbrecher, die würden unsere Tür schon aufkriegen. Aber was sollten die bei uns holen, hm? Die Groschen in der Teebüchse?«

Jana erzählt nun doch von den zwei geheimnisvollen Anrufen. Der Papa zuckt die Achseln.

»Von Vampiren und Grüften ist mir in unserer Familie nichts bekannt. Und Einbrecher - ich weiß nicht recht - die melden sich vorher nicht an. Aber eins weiß ich:

In unserer Stadt werden zurzeit die Telefonanlagen erneuert. Überall wird gebuddelt. Da geistert aller möglicher Salat durch die Leitungen.«

»Geistersalat«, kichert Jana und ist fast wieder guter Dinge.

Beim Abendbrot aber ist es Papa, der nachdenklich dreinschaut und mit dem Messer die Wurst aushöhlt, obwohl er selber immer predigt, dass man sich das benötigte Stück abschneiden soll. Nach dem Abwasch packt er schweigend seinen Kostümkoffer - als Stimmungssänger trägt er zu jedem Auftritt die passende Verkleidung: Tirolerhut,

Cowboyausrüstung, verschiedene Bärte und Brillen.

Er reibt seine große Nase, was bei ihm immer ein Zeichen von Sorge ist. »Unser einsamer Galgenweg hier draußen - nichts als Bäume, Sträucher, gerade mal zwei Häuser. Mach die Tür nicht auf, Tochter! Und das Telefon - lass es bimmeln, bis es Schluckauf kriegt! Heb nicht ab! Es gibt böse Menschen, ja, die gibt es!«

Jana geht in Kampfstellung.

»Hu!«, schreit sie. »Ich kann Kung-Fu!«

Der Papa lächelt. »Na, dann bin ich beruhigt. Im Notfall ruf drüben bei Dollenburgs an, hörst du? Unser Nachbar ist schließlich Kriminalbeamter. Versprochen?«

»Alles Roger. Over.« Jana tippt mit zwei Fingern an ihre unsichtbare Hutkrempe, denn so geht bekanntlich der Gruß eines Ober-Hauptkommissars. Sie hebt Robby-Monster auf den Arm. Der Papa gibt seinen Kindern einen Kuss und zieht die Haustür von außen zu.

Jana schließt von innen ab. Sie winken dem Auto vom Dielenfenster aus. Dass es böse Menschen gibt, weiß Jana schon lange, nicht erst seit der schlimmen Sache mit der Mutter. Sie weiß es aus dem Fernsehen und außerdem von Tim Dollenburg, ihrem Freund von nebenan. Mit dem dicken Tim hat sie schon ganze Krimiserien erfunden.

Tim spielt immer den Hauptkommissar: Klar, bei dem Vater. Außerdem ist er ein Jahr älter als Jana. Sie ist jedes Mal der Bösewicht und muss den Rasenmäher stehlen.

Warum gerade den Rasenmäher? Weil bei Dollenburgs tatsächlich einmal eine solche Untat passiert ist, die der richtige Hauptkommissar Dollenburg leider nie aufklären konnte.

Sein Sohn erwischt die Diebin natürlich jedes Mal, meist sogar auf frischer Tat. Auch wenn er nicht Hauptkommissar spielt, trägt Tim zu seinem persönlichen Schutz fünf Taschenmesser mit sich herum und nimmt sie sogar mit ins Bett.

Wie jeden Abend geht vor Bostelmanns Haus die Laterne an. In den Sträuchern im Vorgarten breiten sich die Schatten aus. Ein Elsternpaar huscht durch das hohe Kraut.

Jana trägt Robby-Monster hinauf in sein Bett.

»Schon spät! Heute gibt's bloß noch den Lachsack!«

Das Ding quäkt, das heisere Geschnarr erinnert an die Stimme des aufdringlichen Anrufers. »Hähähä, um Mitternacht ...« Robbys Augen fallen zu. Jana fährt ihm durchs Haar, das noch feucht ist vom Baden. Wie er da so liegt, seinen Lachsack im Arm, ist er der niedlichste Bruder, den die Welt je sah.

Jana verlässt leise das Zimmer, schaltet die Lampe über dem Spiegel im Korridor an.

Auch sie selbst, das muss sie bescheiden zugeben, sieht echt toll aus. Diese Stupsnase mit den frechen Sommertupfen! Dieses mutige Fünkchen in den Augen! So sind sie, die hübschen, unerschrockenen Mädchen in den Serien.

Jana flicht sich überm Ohr ein Zöpfchen. Zufrieden knipst sie die Lampe wieder aus. Sie geht hinunter ins Wohnzimmer und sagt:

»Fernseher, heute hast du Fernsehverbot, basta!« Sie hat beschlossen, im Dunkeln zu wachen und auf jedes Geräusch zu achten.

Das Lämpchen vom Anrufbeantworter leuchtet gleichmäßig und freundlich. Das Pendel der großen Standuhr durchmisst wie ein steifes Hinkebein würdevoll die Abendstunde. Hinter dem Fenster steigt langsam der Mond empor und spiegelt sich im blanken Papier der Illustrierten auf dem Tisch. Jana blättert, entziffert eine Überschrift:

GESCHWISTERPAAR BILLIG INS AUSLAND VERKAUFT!

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

<http://www.ddrautoren.de/Saalmann/Koffer/koffer.htm> ***

Günter Saalman



Geboren 1936 in Waldbröl im Oberbergischen, durch den Krieg nach Sachsen verschlagen. Nach dem Abitur drei Jahre Studium der Slavistik/Russistik in Leipzig, exmatrikuliert 1958, Arbeit als Straßenbahnschaffner, Materialverbrauchsnormhilfssachbearbeiter. Facharbeiterbrief in Abendkursen als Gebrauchswerber: Schaufensterdekoration, Schriftenmalerei. Die Schriftstellerei begann mit der Verfertigung von Schlager- und Liedtexten für den Eigenbedarf der Tanzmusikformation, in der der künftige Autor Posaune spielte. Berufsmusikerprüfung 1962, von da an auch Jazzmusik. Ab 1973 Studium am Literaturinstitut "Johannes R. Becher" in Leipzig. Abschluss 1976. Danach freiberuflicher Schriftsteller, Lyrik, Prosa, Funkdramatik vorwiegend für Kinder, außerdem ab 1978 zusammen mit dem Jazzgitarristen Helmut "Joe" Sachse Auftritte in einem musikalisch-literarischen Programm "Po(e)saunenstunde". In den Tagen der Wende einer der Wortführer im Chemnitzer Neuen Forum. Wohnhaft jetzt in 09130 Chemnitz, Heinrich-Schütz-Str 107, Tel/Fax 0371-241504

Arbeiten für das Radio: Hörspiele: "Die Drehorgel", "Die Flöte im Sand", "Streit um Legohr" in tiefer DDR-Vergangenheit. Seit der Wende mehrere Serien für SFB: Ohrenbär-Gutenachtgeschichten. Texte für 30 Folgen "Klangbaustelle Klimperton" beim Bayrischen Rundfunk. Bilderbücher: "Frank ist krank", "Mutti schau aus dem Fenster", "Schön festhalten", "Keiner darf durch", "Im Tierpark", "Das Mausehaus", "Heut heiratet Grit" erschienen zwischen 1978 und 1989. Bücher für junge Leser: "Die Spielkiste", "Der Hahnenkran", "Der Umzug", "Sieben Löffel Pudding", "Streit um Legohr" erschienen zwischen 1979 und 1989. "Am Katzentisch", Arena Verlag Würzburg 1991, "Lehrergeschichten", Loewe-Verlag, Frühjahr 2000. Für Größere: Reisebericht: "Ein Rucksack voll Ukraine", Erzählung: "Das Vorbild mit dem Schnauzebart" 1978, Romane "Umberto" 1987 und "Mops Eisenfaust" 1990 - alle Kinderbuch-Verlag Berlin, "Zu keinem ein Wort", Kinderbuchverlag, "Fernes Land Pa-isch", (Fortsetzung zu "Umberto"), "Ich bin der King", Ravensburger 1998

Lyrikübertragungen aus dem Russischen. Übersetzung aus dem Russischen: "Das Mädchen und der Jäger", dreiundzwanzig Märchen von Juri Jarmysch. Langspielplatte zusammen mit Joe Sachse: "Po(e)saunenstunde für Kinder von 92 bis 174 cm". Litera, Berlin, Nr. 865345, 1983 MC und CD zusammen mit Sachse: "Fez und Firlefan" bei Polygram, Hamburg. Ab

1992 Private Produktion mit Sachse und Gert Haucke: "O(B)STSALAT", MC, Mittweida, Studio FF 1995 Gedichtband: "Fez und Firlefanz", zusammen mit dem Illustrator Klaus Ensikat. Als Rowohlt-Taschenbuch in der Rotfuchs-Reihe '92 Roman "Zu keinem ein Wort"; Kinderbuchverlag Berlin '93 Roman: Band zwei zu "Umberto", desgl. ein Kinofilm mit dem gleichen Stoff zusammen mit dem Regisseur Rainer Simon. Titel: "Fernes Land Pa-isch"

Literaturpreise und Ehrungen

Rotes Flügelpferd (Kinderbuchverlag) 1978

Kulturpreis des Bezirkes Karl-Marx-Stadt 1986

Erich-Weinert-Medaille für "Umberto" 1988

Maxim-Gorki-Preis der Ibbby-Sektionen der Ostblockländer 1989, ebenfalls für "Umberto"

Ehrenliste zum österr. Staatspreis für Jugendliteratur für Umberto 1989

"Luchs" Nr. 67, vergeben von der "Zeit" und Radio Bremen, für "Mops Eisenfaust", 1992

"Das Rote Tuch" - antifaschistischer Jugend-Medienpreis, SPD Berlin-Charlottenburg und Zehlendorf, für "Mops Eisenfaust" 1992

Auswahlliste für den Deutschen Jugendbuchpreis 1998 für "Ich bin der King"

Weitere E-Books von Günter Saalmann

Besuch im großen Zoo

Dies sind die Gedichte, Reime und Rätsel aus drei Jahrzehnten. Vieles wurde hie und da veröffentlicht, auch von meinem Freund Helmut "Joe" Sachse vertont, anderes aus Schubladen zusammengekratzt. Die (eigenen) Kritzeleien stammen fast allesamt aus Vorlesungsnachschriften am Literaturinstitut "Johannes R. Becher" in Leipzig aus den Jahren 1973 bis 1976. (Man hat dort trotzdem gut aufgepasst, liebe Kinder!) Sie, die Kritzeleien sind lediglich jetzt auf dem Computer nachgearbeitet, den Texten (sehr) frei zugeordnet und manchmal auch ein wenig aktualisiert worden. Die Texte stammen aus verschiedenen Zeiten und sind hier nach den Adressaten geordnet, für die sie einmal gedacht waren, oder für die sie sich einfach ergeben haben. Deshalb geht es los mit freundlichen Reimereien für Kleine, "steigert" sich bis ins Erwachsenen-Lesealter und wird zum Schluss bissig bis böseartig - ganz so, wie sich eben der Autor selbst verwirklichen durfte.

Das Vorbild mit dem Schnauzebart

Hermys hat seinen Vornamen nach dem alten Lehrer Hermann Duncker, den Hermys Großmutter in ihrer Jugend gut kannte, und der ihr selbst immer ein leuchtendes Vorbild war. Für sie müsste er, in Bronze gegossen, auf ewig auf einem hohen Denkmalssockel stehen. Und sie bearbeitet und ermahnt mit allerlei Geschichten und Sprüchen ihren Enkel ganz in Hermann Duncckers Sinne, und Hermys wird das allmählich zu viel. Er entzieht sich, wo immer er kann, ihren Erziehungsbemühungen, entdeckt einen unterirdischen Gang, wo er und seine Freunde sich zu einem Bund verschwören, der mit Schule und Großmutter wenig in Sinn hat. Es wird gefährlich - und doch zeigt sich, dass sich die jungen Leute auf ihre eigene Weise dem "Vorbild mit dem Schnauzebart" annähern. Und Hermys erfährt, wer sein Großvater war.

Die Räuber mit den großen Koffern

Jana versteht gar nichts. Die fremde Stimme auf dem Anrufbeantworter krächzt und stammelt nur ein paar Worte. Doch irgendwie hört es sich wie eine Drohung an. Aber Jana ist kein Angsthase. Und Tim, ihr bester Freund, ist als Sohn eines Hauptkommissars fast ein Profi. Doch dann kommen sie, nachts, die Räuber mit den großen Koffern ...

Fernes Land Pa-isch

Dies ist eigentlich der dritte Band zu "Umberto". Den zweiten hat der Autor aber weggelassen: "Im Kinderheim", die Wendezeit, welche die junge Leserschaft wohl selten noch interessiert. In "Pa-isch" ist Umberto schon ein handfester Bursche - mit dem Gemüt eines Vierzehnjährigen. Die neue Einheit Deutschlands macht's möglich: Er zieht mit seiner Mutter gen Westen - nun steht ihm ja die Welt offen. Aber auch unter den neuen Bedingungen kriegt er sein Leben nicht in den Griff - oder erst recht nicht. Und er beschließt erneut die Flucht - diesmal soll es aber wirklich nach Afrika gehen. Und er nimmt wiederum seine kleine Schwester mit. Auf einem geklauten Motorrad. Wo sie schließlich landen? Dieses Buch entstand parallel zu dem Drehbuch für den Kinofilm "Fernes Land Pa-isch"

Ich bin der King

Rex, hochbegabter Spross eines nun arbeitslosen DDR-Ingenieurs und einer Spitzensportlerin, gerät in den Strudel der Nach-Wendezeit. Er nutzt seine überlegene Intelligenz dazu, für die zu erwartende räuberische Gesellschaft zu "trainieren", indem er eine Gruppe jüngerer "Loser" um sich scharft und ihr Räuberhauptmann wird. Was harmlos beginnt wird, bald lebensgefährlich.

Das Ganze erzählt in einer Rahmenhandlung, die vom Leser nicht so schnell durchschaut wird. Auswahlliste für den Deutschen Jugendbuchpreis 1998

Mops Eisenfaust

oder

Der Blindgänger/Justus im Krieg

Eine Kindheit in einem Luftschutzkeller Kölns, Ausbombung, Übersiedlung mit der Mutter nach Sachsen, wo der Großvater auf einem Rittergut als Buchhalter Dienst tut. Der Junge erlebt den Umgang mit russischen Kriegsgefangenen, den Durchzug eines KZ-Todesmarsches. Er, der den Namen Justus, der Gerechte, trägt, erkennt sehr spät und nur ahnungsweise dass er in einem verbrecherischen System denken gelernt hat. Er erlebt den Einmarsch der Roten Armee, die Repressalien seiner Mitschüler. Er beschafft sich eine Pistole ...

Streit um Legohr, sieben Löffel Pudding und andere Kindergeschichten

Rex, hochbegabter Spross eines nun arbeitslosen DDR-Ingenieurs und einer Spitzensportlerin, gerät in den Strudel der Nach-Wendezeit. Er nutzt seine überlegene Intelligenz dazu, für die zu erwartende räuberische Gesellschaft zu "trainieren", indem er eine Gruppe jüngerer "Loser" um sich scharft und ihr Räuberhauptmann wird. Was harmlos beginnt wird, bald lebensgefährlich. Das Ganze erzählt in einer Rahmenhandlung, die vom Leser nicht so schnell durchschaut wird.

In Winkeln veranstalteten die Klassen 4a und 4b eine „Kleine Friedensfahrt“. Achim Schuster hat für das Radrennen fleißig trainiert. Seine Chancen, am Ende auf einem Treppchen des Siegerpodestes zu stehen, sind groß. Doch es kommt alles ganz anders. An der Strecke steht seine Freundin Anne, ihr ist der Esel Legohr weggelaufen. Achim unterbricht das Rennen und hilft, das Tier einzufangen. Um aber das Gesamtergebnis seiner Klasse nicht zu gefährden, lässt er sich zu einem Betrug hinreißen. Schwierig werden die nächsten Tage nicht nur für Achim, sondern auch für Frau Schuster, seine Oma und Lehrerin. Ausgerechnet von ihr wird er eine Ohrfeige bekommen - und alles nur, weil Legohr gerettet werden muss.

Bastian ist mit seinen Eltern aus Leipzig in den Westen umgezogen. Wird er neue Freunde finden? Da sind Songül, das türkische Mädchen, aber auch Ossi und Tom - und das kostbare Taschenmesser aus Leipzig.

Stärker als mein Nachbar

Kindergeschichten für (Groß)Eltern

Kindergeschichten für (Groß-)Eltern nennt Günter Saalman seine Geschichtensammlung.

Lesen wir, was unsere Kinder lesen? Wissen wir, wie unsere Kinder leben? Kleine und große Begebenheiten, Fabelhaftes und Tatsächliches, Satire und Humor findet sich in diesen Texten des bekannten Kinder- und Jugendbuchautors. Ein Buch zum Schmunzeln und Lachen, zum Nachdenken und zum Nach- und Vorlesen für Eltern, Großeltern und solche, die es werden wollen.

Umberto

Umberto, Schüler einer sechsten Klasse in einer typisch sächsischen DDR-Schule, hat keinen Ranzen, keine Hefte, aber ein, zwei Bücher, die er vor seiner Mutter versteckt, um sie vor dem Verfeuern zu bewahren. Vor Lehrern und Mitschülern, die von ihm sagen, dass er stinkt, spielt er den Clown, um auf sich aufmerksam zu machen und Zuwendung zu finden. Er stellt schließlich alles an, dass auch die staatliche Jugendhilfe sich seiner annimmt. Seine Flucht "nach Afrika" endet schließlich dort, wo er längst hin will: In einem Kinderheim, und das ist nicht das Schlechteste, was einem wie ihm passieren kann.

Zu keinem ein Wort

Sommer 1989. Noch scheint alles in Ruhe zu verharren. Doch es brodelt unter der Kruste. Dann wird Kordula, Tochter eines polnischen Nachbarn, überfallen; ein Hakenkreuz in ihre Haut geschnitten. Die Staatssicherheit vertuscht, wo sie vorgibt, zu ermitteln. Unschuldige werden verhört, diffamiert und ausspioniert, während die Neonazis immer dreister werden. Diese Geschichte beruht auf einem authentischen Fall. Deutlich wird: Der verordnete Antifaschismus in der DDR konnte nicht funktionieren. Die beängstigende Gewaltbereitschaft rechtsradikaler Jugendlicher ist kein unerklärliches Phänomen!